

AFRIKA MIT EIGENEN AUGEN. Vom Erforschen und Erträumen eines Kontinents

Museum für Kunst und Technik des 19. Jahrhunderts, Baden-Baden

17. März bis 2. September 2012



Maske, Lega, DRC, Holz, 31 cm, Sammlung Reinhardt Klimmt

Ab Samstag, den 17. März 2012 ist im Museum für Kunst und Technik des 19. Jahrhunderts die Ausstellung „Afrika mit eigenen Augen. Vom Erforschen und Erträumen eines Kontinents“ zu sehen. Die Ausstellung bietet einen anderen Blick auf die Begegnung mit Afrika im 19. Jahrhundert. Zu sehen sind afrikanische Kult- und Alltagsgegenstände aus den Sammlungen Reinhard Klimmt, Saarbrücken, dem Morat-Institut, Freiburg, und Dr. Kusch, Baden-Baden. Mächtige Tierplastiken, reich verzierte Türen, ausdrucksstarke Masken, verfeinerte Musikinstrumente und prachtvolle Kopfbedeckungen vor allem aus dem Gebiet des heutigen Burkina Faso empfangen den Besucher und zeigen ein Afrika voller Lebenskraft, magischer Vitalität und faszinierender Fremdheit. Zugleich werden den Exponaten die Umstände der kulturgeschichtlichen und ästhetischen Entdeckung Afrikas im 19. Jahrhundert gegenübergestellt. Was war, was ist Afrika?



MUSEUM FÜR KUNST UND TECHNIK DES 19. JAHRHUNDERTS
Lichtentaler Allee 8
76530 Baden-Baden
07221 – 50 07 96-0
info@museum.la8.de
www.museum.la8.de

Direktor:
Prof. Dr. Matthias Winzen
Kuratorin:
Dr. Barbara Wagner

PRESSE/PR:
Kristina Helena Pavičević
040 – 51 90 59 20
kpavicevic@museum.la8.de
www.museum.la8.de/presse

ÖFFNUNGSZEITEN:
Di. bis So.: 11.00 – 18.00
Geöffnet an allen Feiertagen

EINTRITT:
Erwachsene: 7,- €
Ermäßigt: 5,- €

FÜHRUNGEN:
Öffentliche Führungen:
Sonntag, 16 Uhr,
2,- (zzgl. Eintritt)
Familienführungen:
Jeden ersten Sonntag
im Monat
Gruppenführungen
(max. 25 Pers. pro Gruppe):
Di – Fr 70,- /
Sa+So 75,- (zzgl. Eintritt)
Anmeldung unter:
bwagner@museum.la8.de,
07221-302557

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG:
Athena-Verlag

Konnten die vermeintlich höher entwickelten Industriegesellschaften im Europa des 19. Jahrhunderts in Afrika ihre eigene Kindheit erkennen? Taugte Afrika als Traumbild ursprünglicher, unverfälschter Lebensfreude? Oder galt es, Afrika möglichst rigoros zu erforschen, um das Andere des Schwarzen Kontinents möglichst konsequent den eigenen militärischen, geopolitischen oder missionarischen Interessen zu unterwerfen?

Innerhalb der Ausstellung entwickelt sich auch die Fragestellung, wie und wodurch afrikanische Kultobjekte in begehrte europäische Kunstobjekte umgewandelt wurden. Waren Kultobjekte oft auch oder einzig deshalb wirksam, weil sie im Dunkeln oder verhüllt ihre religiöse Kraft entfalteten, musste das Ausstellungs- und Sammlungsobjekt prinzipiell sichtbar sein. Was im Kult nur absoluten Wert haben konnte, erhielt in Europa einen Auktions- oder Versicherungswert. Aus dieser folgenreichen Umformung ergibt sich heute die intensiv emotionale Echtheitsdebatte im Handel mit afrikanischen Objekten, wobei die Motivation zur Fälschung letztlich vom europäischen Handel in das afrikanische Handwerk eingeführt wurde.

Die Ausstellung widmet sich dem Dialogischen, auch wo dies mitunter zunächst gar nicht beabsichtigt worden war. Oft entwickelte sich, was als klarer militärischer bzw. missionarischer Auftrag oder objektiv wissenschaftliche Erkundung begann, zum vielschichtigen Austausch. Einen deutschen Offizier wie Hans Paasche ließ seine Ostafrikaerfahrung zum entschiedenen Kriegsgegner und Frauenrechtler werden. Der Kunsthistoriker Carl Einstein relativierte 500 Jahre abendländische Kunstgeschichte am Maßstab der afrikanischen Plastik. Abseits der gut erforschten und zu Recht vielfach kritisierten europäischen Kolonial- und Militärgeschichte in Afrika widmet sich die Ausstellung den weniger feindlichen Begegnungen zwischen Europa und Afrika, die stets auch weniger eindeutig, dafür fruchtbarer und oft voller produktiver Missverständnisse waren.

Dass es immer die eigenen Augen (und Interessen und Blickbeschränkungen) waren, mit denen jemand auf Afrika schaute, wird für die Museumsbesucher sinnfällig durch das historische Sitzmobiliar, das ihnen in der Ausstellung zum Verweilen angeboten wird. Von den europäischen Stühlen und Sesseln aus lassen sich die afrikanischen Skulpturen und Kultgegenstände am bequemsten betrachten. Sitzend und betrachtend wird erfahrbar, dass es gegenüber dem Faszinosum

Afrika immer auf die eigene Perspektive ankommt, auch wenn diese gerade beim konzentriertesten Betrachten des ganz Anderen stets vergessen wird.

Weitere Infos und Bilder zum Download finden Sie auf unserer Presseseite unter www.museum.la8.de/presse; für englisches oder französisches Material wenden Sie sich bitte an kpavicevic@museum.la8.de

55 Zeilen à 63,3 Anschläge, 3479 Zeichen ohne Überschriften